



# Ascher Zeitung



Folge 3

München, 13. Feber 1960

12. Jahrgang

Der Ascher Kirchenbrand:

## Die evangelische Pfarrkirche in Schutt und Asche gesunken

Am Dienstag, den 19. Jänner 1960, wurde die Ascher evangelische Pfarrkirche durch eine schreckliche Feuersbrunst zerstört. Die Flammen vernichteten alles, was die 210 Jahre alten Mauern in sich bargen: Die mächtigen, aus Eichenholz in eigenwilliger Architektur erbauten Emporen, die kostbare Orgel, den barocken Hochaltar, das Gestühle, den gewaltigen Dachstuhl. Auch der Turm brannte völlig aus und unter seiner eingestürzten Kuppel schmolzen die beiden übriggebliebenen Glocken. Von dem Bau, dem wie kein anderer der Liebe und die heimatliche Anhänglichkeit Tausender von Landsleuten gehörte, blieben nur die Umfassungsmauern und die eisernen Fensterverstrebungen übrig.

### DER HERGANG DER KATASTROPHE

Aus den uns vorliegenden Berichten, die zum Teile von Augenzeugen stammen, zu anderem Teile Informationen aus erster Hand sind, läßt sich folgendes Bild des Geschehens ableiten:

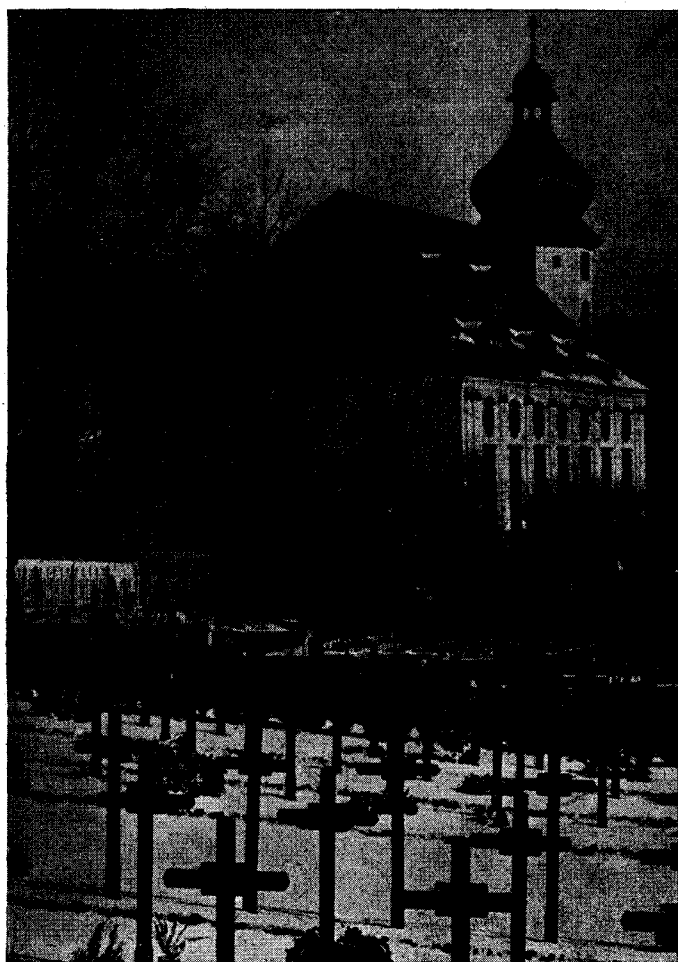
Zur Restaurierung der unter Denkmalschutz stehenden Kirche hatten die zuständigen Prager Regierungsstellen zunächst einen Betrag von 500 000 Kcs bewilligt. Damit waren (wir berichteten wiederholt darüber) das Dach und der Turm neu gedeckt worden; die Renovierungsarbeiten am Aeußeren der Kirche erstreckten sich bis hinauf zum Turmknauf. Vor einigen Wochen nun, im November 1959, begann die Restaurierung des Kirchen-Inneren. Die Arbeiten gingen verhältnismäßig rasch vorwärts. Die Stuckdecke war bereits erneuert und, wie Augenzeugen aussagen, in ihren Reliefs mit wirkungsvollen Farben bemalt. Auch die inneren Seitenwände waren bereits geweißt und gerichtet. Demnächst sollte als letzte Arbeit der Altar einer gründlichen Restaurierung unterzogen werden. Zuvor sollten noch die Emporen mit einer Legierung zur Vernichtung und dauernden Abhaltung des Holzwurms überzogen werden. Damit waren die Arbeiter an dem verhängnisvollen Dienstag beschäftigt.

Der junge tschechische Pfarrer, der jeden Vormittag gegen 11 Uhr den Turm bestieg, um das Uhrwerk der Turmuhr aufzuziehen, hatte eben die Kirche betreten und stand im Gespräch mit einem der Handwerker nahe einem Heizapparat, der während der Restaurierungsarbeiten das Kircheninnere erwärmte. Plötzlich sahen die beiden neben dem mit Naphta gefüllten Apparat eine kleine Flamme. Von den Ausbesserungsarbeiten am Mauerwerk her lag noch ein Häufchen Sand in der Nähe. Aber noch ehe der Arbeiter die Flamme damit ersticken konnte, was er in fiebrhafter Eile versuchte,

**explodierte der Apparat**

und eine hohe Stichflamme schoß zum Boden der ersten Empore unter dem Chor empor. Sie setzte das Holz augenblicklich in Flammen. Das war um 10.54 Uhr. Sechs Minuten später, als die Turmuhr eben 11 Uhr anzeigte, schlugen die Flammen bereits aus den Fenstern der westlichen Giebelseite gegenüber dem Lutherdenkmal. Mit knapper Not entkamen die Arbeiter dem Feuermeere, das natürlich an den vielen Tonnen Jahrhunderte alten Holzes unermessliche Nahrung fand. Einer der Handwerker war bereits abgeschnitten und erreichte das Freie nur, indem er durchs Feuer sprang. Mit schweren Brandwunden wälzte er sich dann in dem tiefen Schnee vor der brennenden Kirche, ehe er ins Krankenhaus geschafft wurde.

Wohl hatte der Pfarrer die Feuerwehr gleich alarmiert, aber diese stand vor einer unlösbaren Aufgabe. Denn schon um 11.15, also 20 Minuten nach dem Ausbruch des Feuers, stand der ganze mächtige Dachstuhl in Flammen und das Innere war eine einzige lodernde



Glut. Schon drangen auch aus den Turmluken und den großen Schallfenstern dicke schwarze Rauchwolken, denen wenige Sekunden später die hellen Flammen folgten. Die Mittagsstunde konnte die Turmuhr nicht mehr anzeigen. Sie war um diese Zeit bereits zerstört und um 12 Uhr brach das Gestühl der Zwiebel-Kuppel über ihr zusammen.

Gegen 14 Uhr war das Zerstörungswerk vollendet, die Flammen sanken allmählich in die Umfassungsmauern zurück, wo sie dann allerdings tagelang weiter aus dem schwelenden Trümmerhaufen züngelten. Noch am Nachmittage des Unglückstages trafen aus Eger, Karlsbad und Prag Behördenvertreter ein, um eine strenge Untersuchung einzuleiten, über deren Ergebnis jedoch nichts veröffentlicht wurde. Uebrigens hat die tschechische Presse, soweit sie uns zugänglich ist, bis jetzt das Ascher Brandunglück überhaupt noch nicht erwähnt.

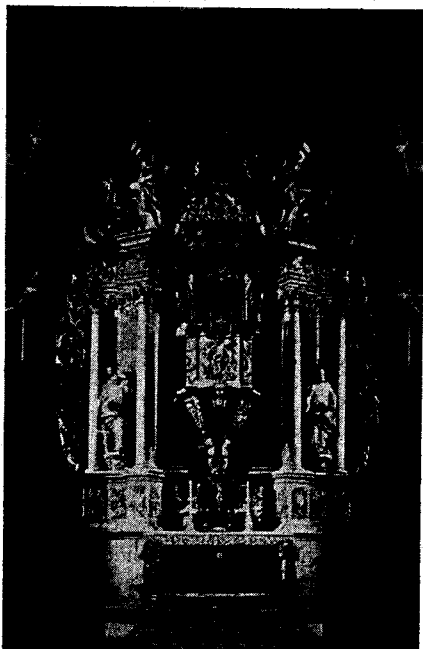
Was mit der Ruine geschehen wird, steht noch dahin. Zunächst einmal wurde von der auswärtigen Kommission angeordnet, daß mit den Aufräumarbeiten im Inneren der Kirche, wo die schweren, verkohlten Balken der Emporen, die Reste der sonstigen Holz-Ausstattungen und alles andere in wüstem Durcheinander gehäuft liegen, sofort begonnen werden muß. Die Grundmauern sollen mit einer Betonverschalung versehen werden, ebenso die

stehengebliebenen Turmmauern, damit weitere Schädigung durch äußere Einflüsse hintergehalten werden. Auch alle Fensterhöhlen werden verschlagen. Ob sich damit die Möglichkeit eines Wiederaufbaues andeutet, läßt sich natürlich nicht sagen.

Soweit der Tatbestand, wie er sich aus den Briefen aus Asch rekonstruieren läßt. Neben den meist kurzen Brandschilderungen aber sagen diese Zuschriften, die oft noch während des Brandes entstanden, um den Verwandten in der Bundesrepublik rasche Kunde zu geben, erschütternd aus über die Fassungslosigkeit, in welche die Deutschen in Asch gestürzt wurden: „Für uns ist wieder ein Stück Heimat fortgegangen“ — „Unser einziger Halt ist nun dahin“ — „Es gab Tränen über Tränen“ — „Wir standen weinend vor dem Trümmerhaufen“ — solche und ähnliche Sätze finden sich immer wieder.

### TRAUER BEI DEN VERTRIEBENEN

Es dauerte einige Tage, bis die erste Nachricht von dem Unglück die Grenze überschritten hatte, da der Brand selbst vom nahen Bayern aus nicht wahrgenommen werden konnte; das Unglück spielte sich ja am helllichten Tage ab. Kaum aber waren die ersten Briefe und Karten bei Aschern in der Bundesrepublik eingetroffen, da verbreitete sich die Schreckenskunde mit erstaunlicher Schnelligkeit überall hin, wo Ascher wohnen. Den Ascher Rundbrief erreichten zahlreiche Anfragen, sogar Telefonate von weiter, und er wurde seinerseits von vielen Landsleuten informiert. Kein Ereignis seit unserer Vertreibung hat die Ascher im Exil so aufgewühlt und in solche Bestürzung versetzt wie die Nachricht von der Zerstörung ihrer evangelischen Heimatkirche. Wir sahen, wie sich Gesichter verfärbten, wie Tränen flossen und wie tiefe Trauer, ja wahres Entsetzen sich auf den Gesichtern widerspiegelten. Das ist nicht trauerndes Bedauern, das ist weit mehr. Mit dem Verlust des eigenen kleinen oder großen Besitzes hat man sich in den Jahren seit der Vertreibung abgefunden. Man weiß, dieses Haus steht nicht mehr, jener Garten ist verkommen, und was solcher Unabänderlichkeiten mehr sind. Aber nun dieser Bau, diese Kirche, die ja wohl das einzige wirkliche Geschichts-, Kultur- und Baudenkmal unserer jungen Heimatstadt war! Was in den Seelen der Ascher bei der Nachricht von der Zerstörung vor sich ging und geht, das



Der Altar aus dem Jahre 1754

hat gar nicht zuerst mit Bekenntnis oder Religion zu tun. Wir haben alle miteinander etwas Unwiederbringliches verloren, etwas, das wir nach der Vertreibung noch als gemeinsamen ideellen und symbolischen Besitz empfanden. Auch für uns, die wir nicht mehr in Asch sind, ist mit den Emporen und der Turmkuppel etwas zusammengebrochen, das wie ein Halt war. Der Schmerz, den die Schreckensbotschaft auslöste, glich jenem, den man beim plötzlichen Verlust eines nahen Angehörigen empfindet. Immer wieder kehren die Gedanken zu dem quälenden Vorstellungsbilde der brennenden Kirche zurück, immer wieder erschrecken sie neu vor der Unfaßbarkeit dieser Zerstörung, die mehr und schmerzlicher ist als jede seit 1946 durch Menschenhand vorgenommene zerstörerische Veränderung.

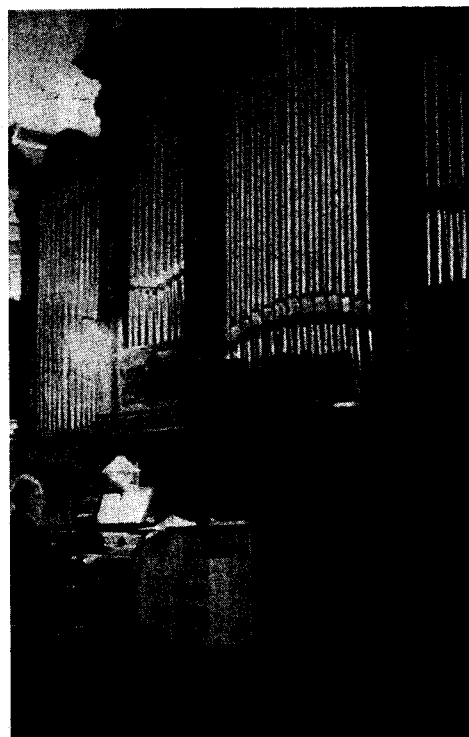
Eine Ascherin gab ihren Empfindungen in folgenden an uns gerichteten Zeilen Ausdruck:

„Wir sind ganz erschüttert. Unsere alte, gute, schöne Kirche! Sie und der Hainberg waren doch das Schönste und Ehrwürdigste, was wir Ascher hatten. Mein ganzes Herz hing an ihr. Wie oft saß ich in der Vertreibung in Gedanken und sah mich in der Kirche daheim beim Gottesdienst. Man fühlte sich in ihr so geborgen. Immer war mein heimliches Gelöbniß: Wenn wir wieder heimdürfen, wird mein erster Gang zur Kirche sein. Das ist nun vorbei. Ich denke daran, wie ergreifend der letzte Gottesdienst war, als wir fortmußten. Der Organist zog alle Register der herrlichen Orgel für das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, das wir alle stehend mitsangen. Wenige Tage später mußten wir die Heimat verlassen. Solange wir leben, werden wir unsere alte, schöne evangelische Kirche in unseren Gedanken bewahren und wir trauern so tief um sie, wie um einen geliebten Menschen.“

Wir werden auf Gestalt und Gehalt der Kirche noch in dieser oder jener Form zurückkommen. Vielleicht verwirklichen wir eine uns aus Kreisen der Heimatgenossenschaft zugegangene Anregung, in absehbarer Zeit eine Broschüre herauszubringen, die alles erreichbare und wesentliche Bildmaterial über die Kirche auf Kunstdruckpapier enthalten soll, während der Textteil eine Art Monographie der Ascher evangelischen Kirche darstellen sollte. Wir wären dankbar, wenn sich unsere Leserschaft zu diesem Plane äußern würde, damit wir Schlüsse auf das dafür bestehende Interesse ziehen könnten.

Für heute möge die kurze zusammenfassende Darstellung genügen, die Landsmann Pfarrer Gustav Alberti (Erkerreuth) für das „Selber Tagblatt“ schrieb und auch uns zur Verfügung stellte:

Der Turm der Kirche stammt aus dem Jahre 1682, während die Kirche in den Jahren 1747 bis 1749 erbaut wurde. Außerlich ein schmuckloser Bau, machte sie im Innern auf jeden, der durch das westliche Hauptportal in das Kirchenschiff eintrat, durch die drei aus schön gemasertem Holz gezimmerten Emporen und den bis zur Decke reichenden Altar einen erhabenen Eindruck. Der Altar, ein Meisterwerk des Holzschnitzers und Altarbauers Johann Simon Zeitler aus Grün bei Asch, wurde 1754 aufgestellt und erfreute durch seinen harmonischen Aufbau das Auge jedes Beschauers. Der Altartisch mit dem Bild des Heiligen Abendmahls war beiderseits von den Abendmahlbänken eingeschlossen. Darüber ruhte auf reich verzierter Konsole die Kanzel, umgeben von den fast lebensgroßen Gestalten der vier Evangelisten. Das über der Kanzel angebrachte Zedtwitzsche Wappen erinnerte an das Adelsgeschlecht, unter dessen nachdrücklichem Schutz im Ascher Gebiete die evangelische Lehre durch alle Stürme der



Die Orgel von 1911

Gegenreformation hindurch erhalten blieb. Gekrönt war der Altar durch die Gestalt des über den Tod triumphierenden Heilandes und das Symbol der Heiligen Dreieinigkeit, der die Kirche geweiht war. Der Taufstein, von dem gleichen Künstler geschnitzt, stammte aus dem Jahre 1756.

Die Kirche stand unter Denkmalschutz, weswegen auch im vergangenen Jahr ein staatlicher Zuschuß zur Restaurierung gewährt wurde. An einen Wiederaufbau ist kaum zu denken. Der kunstvolle Altar ist nicht zu ersetzen und der Verlust der dreimanualigen Orgel mit 57 klingenden Stimmen und 4318 Pfeifen, die größte und schönste Orgel in ganz Westböhmen, die 1911 eingeweiht wurde und auf der in den letzten Jahren öfters Musikprofessoren aus Prag Kirchenkonzerte gaben, ist überaus beklagenswert.



Das nördliche Seitenportal

## Kurz erzählt

### HEUER KEIN VOGELSCHIESSEN

Die Ascher Heimatgemeinschaft wird mit Bedauern zur Kenntnis nehmen, daß das für 1960 fällig gewesene Großtreffen des Heimatkreises Asch, traditionell verbunden mit dem Ascher Vogelschießen, nicht stattfinden kann. Weder in Selb noch in Rehau war es möglich, die notwendige Anzahl von Verantwortungsträgern rechtzeitig zu mobilisieren. Wer das Ausmaß von Arbeit kennt, das sich die vorbereitenden Ausschüsse der Ascher Treffen immer aufluden, der wird den Landsleuten in unseren beiden Patenstädten deswegen nicht gram sein können, so sehr er sich wieder auf das Treffen gefreut haben mag. Es könnte in diesem Zusammenhange lediglich gesagt werden, daß die Ausgestaltung der Ascher Treffen mit ihrer Vielfalt von Veranstaltungen und daher mit der Unsumme ihrer Vorbereitungsarbeiten von kaum einem anderen Heimatkreise in solchem Umfange erreicht wurde. Einige Abstriche hätte das Treffen sicher vertragen, ohne deswegen seinen Sinn zu verlieren. Man kann aber andererseits verstehen, daß weder die Rehauer, noch die Selber an der Tradition dieser besonderen Gediegenheit rütteln wollten und lieber ganz auf die Durchführung verzichteten, als gemessen an den früheren Treffen „etwas Halbes“ auf die Beine zu stellen.

### ASCHER BEZIRK AUFGELOST

Die tschechische Staatsverwaltung wurde durch einen Erlaß der Prager Regierung radikal geändert. Insbesondere betrifft die Neuregelung die sog. „Politischen Bezirke“, die noch von Oesterreichs Zeiten her bestanden. Die bisher 270 Bezirke wurden in 108 neuen Bezirken zusammengefaßt. Unter „Bezirk“ ist das Verwaltungsgebiet zu verstehen, das, wie z. B. der Bezirk Asch, bis 1938 eben die Bezeichnung „Politischer Bezirk“ trug und von einem „Bezirkshauptmann“ geleitet wurde, während es nach dem Anschlusse „Landkreis“ hieß, dessen Chef der „Landrat“ war. Der Bezirk (Landkreis) Asch ist nunmehr im Zuge der Neuregelung verschwunden. Er wurde dem neugeschaffenen, d. h. vergrößerten Bezirke Eger angeschlossen, zu dem auch noch der Bezirk (Landkreis) Marienbad kam.

Auch die „Kreise“ erfuhren eine starke Verminderung. Unter diesen „Kreisen“ versteht man in der Tschechoslowakei seit 1945 größere Verwaltungsgebiete, die während der Zugehörigkeit des Sudetenlandes zu Deutschland z. T. die „Regierungsbezirke“ waren, aber nach 1945 vermehrt wurden. Vor 1938 hatte es diese Gebietsform als Verwaltungseinheit in der Tschechi nicht gegeben. Es bestanden lediglich die „Wahlkreise“, denen Gebiet sich etwa mit den späteren Regierungsbezirken deckte, die aber keine Verwaltungsstufe waren, sondern lediglich bei den Parlamentswahlen in Erscheinung traten. Diese bisher 19 Kreise (Regierungsbezirke) wurden zu zehn neuen Verwaltungseinheiten zusammengefaßt, die jetzt den Namen „Gebiet“ tragen. Der Kreis (Regierungsbezirk) Karlsbad verschwand. (Von 1938—1945 lautete die amtliche Bezeichnung „Regierungsbezirk Eger mit dem Sitz in Karlsbad.“) Weiters wurden im Sudetengebiet die Kreise Reichenberg, Iglau und Olmütz aufgelöst. Das „Gebiet Westböhmen“ mit dem Verwaltungssitz in Pilsen, das die Aufgaben des „Kreises Karlsbad“ mit übernimmt, umfaßt nunmehr noch zehn Bezirke und zwar Eger, Falkenau, Karlsbad, Tachau, Pilsen-Nord, Pilsen-Süd, Taus und Klattau.

Diese offiziell mit der „Anpassung der Gebietsorganisation an die modernen Bedürfnisse der Volkswirtschaft“ motivierte Reorganisation, verbunden mit einer weit-

gehenden Zusammenlegung von Gemeinden (gegenwärtig 14 800), läßt auch die nationalistische Stoßrichtung der Reorganisation erkennen: Die Beseitigung der letzten Reste der von den Sudetendeutschen im alten Osterreich aufgebauten Verwaltung und die weitgehende verwaltungsmäßige Entmündigung der Slowakei.

Im wesentlichen aber geht es doch darum, die Führung der Wirtschaft stärker in die Hand zu bekommen, wobei man sich augenscheinlich eng an das sowjetische Muster der „Volkswirtschaftsräte“ angelehnt hat. Das heißt, die zehn „Gebiete“ entsprechen in ihrer vorgesehenen Funktion etwa den „Volkswirtschaftsräten“, nur mit dem Unterschied, daß die „Bezirke“ in weit stärkerer Form als wirtschaftliche und politische Führungsaktive eingeschaltet werden sollen als die unter Instanzen in der Sowjetunion. Denn einer Weisung der Regierung entsprechend sollen die Rechts- und Kompetenzbefugnisse der „Nationalausschüsse der Bezirke“, also der Bezirksverwaltungen, noch mehr erweitert und diese zu „Hauptpfeilern des demokratischen Zentralismus“ ausgebaut werden.

Durch die Reduzierung der Verwaltungsbehörden werden schätzungsweise rund 20 000 Beamte und Angestellte frei, die größtenteils in der Wirtschaft eingesetzt werden sollen.

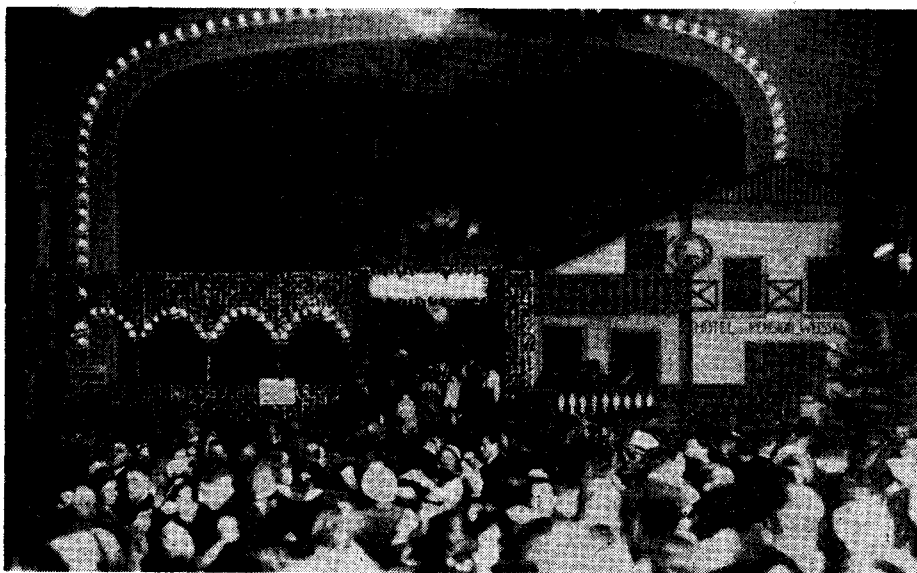
### ZYNISCHE ANWORT AUS LEIPZIG

Gegen die Beschlagnahme von 19 an Ascher Landsleute in die Sowjetzone abgegangenen Weihnachtspaketen wurde, wie wir bereits berichteten, Beschwerde eingelegt. Das Amt für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs in Leipzig hat ein eigenes „Sachgebiet Beschwerden“ eingerichtet, von dem nun die Antwort kam. Diese ist zwar äußerlich wie ein individueller Brief gehalten, so daß der Anschein erweckt werden könnte,

man habe sich wirklich mit der Angelegenheit befaßt, bevor man die Beschwerde ablehnte. Da wir aber zufällig mehrere solcher Briefe zu Gesicht bekamen, konnten wir feststellen, daß sie inhaltlich einander völlig gleichen. Die Schreibkraft mußte nur eben den gleichen Text x-mal in die Maschine tippen, damit die Sache nicht nach Vervielfältigung aussah. Im Übrigen wiederholt der Text die „Verordnung über den Geschenkpaketverkehr auf dem Postwege mit Westdeutschland“ und behauptet, aus ihm gehe hervor, daß Sendungen von Firmen usw. nicht als Geschenksendungen gelten. „Die Verordnung wurde von unserer Regierung erlassen, weil es sich herausstellte, daß westdeutsche Organisationen den Geschenkpaketverkehr ständig mißbrauchen“. (!!!) Das Wort „mißbrauchen“ ist wohl selten so mißbraucht worden wie in diesem Zusammenhange. Schließlich kann sich das Leipziger Amt noch folgende Bemerkung in seinem amtlichen Beschwerde-Bescheid nicht verkneifen: „Es wäre angebracht, wenn diese Spenden den zahlreichen notleidenden westdeutschen Bürgern zugute kämen.“ — Da wäre es also doppelt angebracht, diese Spenden nicht einfach zu stehlen (angeblich ist in Leipzig ein riesiges Lagerhaus voll geworden von diesen geraubten Paketen), sondern sie zumindest in die „notleidende“ Bundesrepublik zurückzuleiten.

### FREMDRENTEN GEREGLT

Der Bundestag hat am 22. Jänner einstimmig das „Gesetz zur Neuregelung des Fremdrenten- und Auslandsrentengesetz“ verabschiedet, das rund 400 000 Rentnern aus Vertriebenenkreisen rückwirkend ab 1. Jänner 1959 höhere Sozialrenten bringt. Grundtendenz des neuen Gesetzes ist, daß alle Vertriebenen so behandelt werden, als ob sie ihr Arbeitsleben auf dem Gebiet der Bundesrepublik verbracht und hier auch Versicherungsbeiträge geleistet hätten. Bei der Berechnung der neuen Renten wird daher von dem Verdienst eines vergleichbar-



### DOCH EIN FASCHINGSBILD AUS ASCHI!

Frau Frieda Distler in Eppingen hatte unseren letzten Rundbrief kaum gelesen, als sie uns auch schon obiges Bild sandte. Sie schreibt dazu: „Ich war selbst einmal ein großer Faschingsnarr. Die Aufnahme vom Männergesangsvereinsball unter dem Motto „zum Weißen Rössel“ habe ich wie so viele andere Bilder von daheim herübergerettet. Sie läßt wohl deutlich erkennen, welche Mühe sich der Ballausschuß des MGV 1846 gegeben hat, den schönsten Ball der Ascher Faschings-Saison traditionsgerecht herauszubringen. — Seit meines Mannes Tode ist meine Lieblingsbeschäftigung, alle Bilder aus unserer Heimat in Alben anzulegen, um

meinen vier Enkeln ein würdiges Andenken an die verlorene Heimat zu hinterlassen.“ — Wir danken Frau Distler für die Überlassung des eindrucksvollen Bildes, auf dem wir unseren Kindern einmal zeigen können, wie groß die Bühne der Ascher Turnhalle war. Einige Leser des Rundbriefs werden darüber hinaus, wenn sie eine Lupe zu Hilfe nehmen, ihren Kinder sagen können: „Schau, das bin ich. Da siehst Du, wie fesch ich als Junger war“. Der Aechters-Ernst zum Beispiel, oder der Klötzer-Otto, und der Thorn-Ernst, tanzt er nicht wahrhaftig mit seiner Frau?

ren einheimischen Versicherten ausgegangen. Die gleichen Ansprüche erhalten auch alle jene vertriebenen Arbeitnehmer, die in der Heimat überhaupt nicht versichert waren. Für die Zukunft ist ausschließlich der Nachweis notwendig, daß derjenige, der die Rechte aus dem neuen Fremdrentengesetz in Anspruch nehmen will, die Dauer und Art seiner unselbständigen Erwerbstätigkeit nachweist. Bei lückenlosem Nachweis wird die gesamte Beschäftigungszeit als Versicherungszeit angenommen, ansonsten nur fünf Sechstel der Beschäftigungszeit, zu der dann allerdings zehn Prozent der Versicherungszeit als Ausfallzeit hinzugerechnet werden. Dem Gesetz sind Tabellen mit Leistungsgruppen und jährlichen Durchschnittseinkommen beigefügt, nach denen künftig die Vertriebenen-Rentner eingestuft und damit den vergleichbaren einheimischen Gruppen gleichgestellt werden. Im wesentlichen betrifft die Neuregelung jedoch nur die Vertriebenen aus außerdeutschen Gebieten, dann Deutsche, die bis 31. Dezember 1952 aus dem Ausland zurückgekehrt sind, heimatlose Ausländer und Deutsche, die nach dem 8. Mai 1945 in ein ausländisches Staatsgebiet zur Arbeitsleistung verbracht worden sind. Nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes treten die Überleitungsbestimmungen der Rentenregelungsgesetze außer Kraft, so daß die Deutschen aus den deutschen Vertriebensgebieten, die ihre Einstufung belegt haben, jetzt nach den allgemeinen Rentenbestimmungen behandelt werden.

In den Beratungen des Bundestages hatte der Berichterstatter des sozialpolitischen Ausschusses, der sudetendeutsche CSU-Abg. Schütz, mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß das neue Gesetz einen eminent sozialpolitischen Charakter dadurch erhält, daß es den bisher das Fremdrentengesetz beherrschenden Entschädigungsgedanken durch den Gedanken der Eingliederung der Vertriebenen in die neue Heimat ersetzt und auf dieser Grundlage eine echte Neuordnung des Fremdrentengesetzes vollzieht.

#### Gegen Verleumdungen

In einer Erklärung des Sudetendeutschen Arbeitskreises „Witiko-Bund“ heißt es u. a.: Im Zusammenhang mit einem Prozeß, der gegen den Herausgeber des „Münchener Vertriebenen-Echo“ Hans Maier geführt wird, haben einige Zeitungen Artikel veröffentlicht, die den Witiko-Bund als eine neonazistische Organisation verdächtigen. Der Vorstand des Witiko-Bundes, an dessen Spitze der nordrhein-westfälische Landtagsabgeordnete Dr. Heinz Lange steht, stellt dazu fest: Der Witiko-Bund ist als eine der sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaften im Jahre 1948 gegründet worden. Der Name, der dem großen historischen Roman Adalbert Stifters entnommen wurde, verpflichtete ihn von Beginn an zu einer jedem Extrem abgeneigten freiheitlichen Grundhaltung. Seit seiner Gründung steht er in enger freundschaftlicher Verbindung zu der sozialdemokratisch ausgerichteten Seliger-Gemeinde und der im katholischen Lager wirkenden Ackermann-Gemeinde.

Fern jeder nationalistischen Tendenz hat er bereits 1949 gemeinsam mit diesen beiden Gruppen die „Eichstätter Erklärung“ verfaßt, die erstmals unter den Vertriebenen den Gedanken der nationalen Versöhnung herausstellte und maßgebend auf die „Charta der Vertriebenen“ eingewirkt hat. Aus der Arbeit des Witiko-Bundes und einem 1955 in Augsburg mit Angehörigen verschie-

dener slawischer Völker durchgeführten Rundgespräch wurde der Gedanke der „Partnerschaft freier Völker in einem freien Europa“ entwickelt. Der Witiko-Bund hat seine gesamte Tätigkeit im vollen Lichte der Öffentlichkeit und in Gegenwart und unter Mitwirkung von Angehörigen aller in Westdeutschland tätigen demokratischen Parteien entfaltet. Die gerichtlichen Auseinandersetzungen werden Gelegenheit geben, die durchsichtige Absicht bestimmter Kreise, den berechtigten Kampf gegen radikale Organisationen zur Diffamierung der vertriebenen Ostdeutschen zu mißbrauchen, gebührend zu durchleuchten.

#### Bayern und der deutsche Osten

Unter diesem Motto stand eine Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde vom 4.—7. Jänner 1960 in Regensburg. Etwa fünfzig Lehrkräfte aller Schulgattungen waren der Einladung gefolgt. Die organisatorische Vorbereitung hatte unser Steingrüner Landsmann H. Schmitzer, Regensburg, übernommen. Unter den Ehrengästen befanden sich Abt Dr. Prokop von der Benediktiner-Abtei Rohr, Oberbürgermeister R. Schlichtinger, Schulleiter und Ministerialbeauftragte sowie Vertreter der Lehrverbände und der Hochschulen. Schon der erste Vortrag mit Prof. Dr. Stadtmüller über „Bayerns historische Sendung“ fand das ungeteilte Interesse aller Anwesenden. Den zweiten Vortrag gestaltete Prof. Dr. Schwarz: „Völkerbewegungen und -begegnungen im bair.-fränkischen Raum bis zur Neuzeit“. Den bairischen Süd- und Südostrum behandelte der ungarndeutsche Historiker Dr. Tafferner. Oberregierungs- und Bibliotheksrat Dr. Franzel sprach tags darauf über „Böhmen-Mähren-Schlesien und das Reich“. Dr. Joh. Strosche vom Bayer. Staatsmin. für Unterricht und Kultur, will „Bayern als Grenzland von heute“ sehen. Ostkunde sei daher nach seiner Meinung von politischer Bildung nicht zu trennen. Abschließend sprach der Völkerrichter Dr. Dr. Rabl über „Tschechisch-deutsche Beziehungen seit 1848“. Als anschauliche Ergänzung der Vorträge wurde von den Tagungsteilnehmern dankbar eine Führung durch die alte Reichstadt Regensburg empfunden.

Als Erfolg der Arbeitstagung darf gebucht werden, daß die Einsicht an Boden gewinnt, wie notwendig zu Unterricht und Erziehung Ostkunde und politische Bildung gehört. Leider begegnen den Förderern dieser notwendigen Bildungsbestrebungen immer noch viele Vorurteile, die nur aus Unkenntnis der Sache und der Not kommen können. Daß die Kenntnis und Erkenntnis darüber Raum greife, war der wiederholt ausgesprochene Wunsch der Teilnehmer der Ostkundetagung in Regensburg.

Deutsche Weihnachten feierten in Chicago die Familien Engelhardt und Hoffmann. Herr Ludwig Engelhardt und Frau Gertrud Hoffmann, geb. Kraus, sind aus Asch. Die Freude war groß, als sie sich zum ersten Male in Chicago trafen: „Ich ho gäua niat gwißt, daß Du ā dāu bist!“ Nun waren sie mit ihren Ehegatten und den beiden Kindern (Sohn Engelhardt, Tochter Hoffmann) zu Weihnachten beisammen und es „war wie daheim“. Der Rundbrief wird von den beiden Aschern in Chicago eifrig gelesen. Sie schreiben uns dazu: „Wir freuen uns immer, wenn der Postbote mit ihm erscheint. Dann rufen wir uns an und tau-



schen uns aus über alles, was im neuen Heimatblatt steht. Wenn wir auch hier eine neue Heimat gefunden haben, so sprechen wir doch immer wieder gern und in Liebe von unserem guten Asch und der alten Heimat.“

Hin und wieder findet ein Rundbrief den Weg auch in die Sowjetzone, obwohl wir von uns aus seit langem jeden Versand nach dorthin eingestellt haben, um die Empfänger nicht zu gefährden. Trifft nun ein Rundbrief doch einmal bei Aschern im Ulbricht-Zwangsstaat ein, dann ist die Reaktion ungefähr so, wie sie in folgender Zuschrift zum Ausdruck kommt: „Du hast keine Ahnung, wie sehr ich mich freute. Stell Dir vor, als ich um vier Uhr heimkam und den Brief mit seinem Inhalt, dem Ascher-Rundbrief, sah, fing ich gleich zum Lesen an und um neun Uhr abends war ich fertig damit. Ach, war das schön! Was würde ich dafür geben, wenn ich auch einmal bei so einem Treffen dabei sein könnte, wie sie im Rundbrief beschrieben sind. Unwillkürlich läuft einem beim Lesen vor Rührung die Gänsehaut über den Rücken. Hoffentlich kriegen wir den Rundbrief öfter und es kommt nicht gleich jemand dahinter, sonst ist der schöne Traum wieder zu Ende.“

Die Werbeaktion für die Besiedlung des Egerlandes hat im Vorjahr nur schwache Erfolge erzielt. Insgesamt sind lediglich 688 Bewohner Innerböhmens zu bewegen gewesen, in diesem Teil des Sudetenlandes eine neue Heimat zu suchen. Die Kolchosen und Staatsgüter haben jetzt wissen lassen, daß sie ihre Aufgaben nicht erfüllen könnten, wenn nicht umgehend für einen rascheren Nachschub von Arbeitskräften gesorgt werde.

Der Name Erwin Görlach ist vielen ehemaligen Ascher Gymnasiasten ein Begriff. Von 1926 an war Prof. Görlach mehrere Jahre lang als Kunsterzieher in Asch tätig. Inzwischen ist sein Schaffen vor allem auf dem Gebiete des Holzschnitts in ganz Deutschland und darüber hinaus bekannt geworden. Nach der Vertreibung kam er in die Sowjetzone und fand in Weimar engen Anschluß an Prof. Walter Klemm und Schäfer-Ast. Im Jahre 1956 kam der heute 59-jährige Künstler (er wurde am 7. 1. 1902 in Olbersdorf im Isergebirge geboren) in die Bundesrepublik und geht jetzt in Emmrich wieder seinem Lehrberufe nach. Im freien Schaffen veröffentlicht er laufend Illustrationen usw. In einem zeitkritischen, mehr als 50 Blätter umfassenden Holzschnittwerk „Zeitironie“ hat er in strenger Satire viele Zeiterscheinungen aufs Korn genommen.

Der aus Karlsbad stammende bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Walter Becher ist seit längerer Zeit das Ziel wüster Angriffe in der tschechischen Presse. Nachdem nun dort behauptet wurde, er sei hoher SA-Führer gewesen und habe bei der Arierisierung jüdischer Unternehmen eine einträgliche Rolle gespielt, erklärt er sich in einem Brief an den tschechischen Justizminister Skoda bereit, gegen Zusicherung freien Geleits nach Prag und Reichenberg zu reisen, um an Ort und Stelle diese Behauptungen zu widerlegen. Da den Tschechen an der

**Karlsbader Becherbitter**  
Magenlikör von Weltruf



Wahrheitsfindung ja nichts liegt, sondern es ihnen nur auf die Wirkung ihrer Hetze ankommt, darf Dr. Becher wohl kaum damit rechnen, daß sein Anerbieten angenommen wird.

★

Am letzten Donnerstag im Jänner trabte in Silberbach bei Selb ein Pferd, das sich offensichtlich aus seinem Gespann gelöst hatte, durch das Dorf. Ein Bauer fing es ein und brachte es zunächst in seinem Stalle unter. Nach langem vergeblichen Umfragen, wem das Pferd gehören könne, stellte man schließlich an der Grenze Hufspuren fest. Tatsächlich war der Gaul aus Hirschfeld ausgerissen und als Grenzgänger herübergekommen. Nach drei Tagen wurde er — ob er wollte oder nicht — unter zollamtlicher Aufsicht an der Straße Liebenstein—Selb den Tschechen zurückgegeben. Dazu traten von tschechischer Seite drei Offiziere und ein Dolmetscher an. Sie händigten dem Bauern, der das Pferd beherbergt hatte, ein Zehrgeld aus.

Adolf Martin:

## Kriegsende in Grün

X.

Der Titel unserer Fortsetzungsreihe stimmt ja an sich schon lange nicht mehr. Das „Kriegsende in Grün“ war lediglich die Einleitung, allerdings auch der Ausgangspunkt für die folgenden Betrachtungen. Wir wollen aber den Haupttitel aus Gründen des Zusammenhanges beibehalten und werden für den Rest der Schilderungen lediglich durch Zwischentitel andeuten, was im Augenblicke zur Rede steht. Da wäre zunächst als Nachtrag zur letzten Fortsetzung noch ein

### später Dank

zu erwähnen: Ich erzählte zuletzt von unserer Tätigkeit bei der Durchführung der Vertreibungstransporte, zu denen wir Tell-Internierte durch die Tschechen als Hilfsarbeiter herangezogen wurden. Auch wies ich schon darauf hin, daß wir unseren zur Ausweisung heranstehenden Landsleuten doch manche heimliche Hilfe leisten konnten, indem wir Dinge durchschmuggelten, die den Tschechen sonst sicher zu sehr in die Augen gestochen hätten. Bei dieser Tätigkeit kam es hie und da vor, daß mir ein deutscher „Zubringer“, d. h. auch ein Tell-Kumpel, neben die Säcke ein kleines Gepäckstück mit besonderem Augenzwinkern hinsetzte. Das Zeichen begriff ich sofort: Der Inhalt des Gepäcks bestand aus wertvollen Instrumenten, Werkzeugen oder sonstigen wichtigen Gegenständen, die die Tschechen keinesfalls durchgelassen hätten, die aber andererseits für den Eigentümer von besonderem Wert, meist beruflicher Art, waren. Da war es nun meiner Findigkeit anheimgestellt, das Gepäckstück so hinter unseren Tisch zu manipulieren, daß es für die Finanzer als kontrolliert galt und nicht mehr vorgenommen wurde. Wäre ich dabei erwischt worden, so hätte das für mich als Häftling üble Folgen haben müssen. Aber unsere Genugtuung, den Freibeutern hie und da ein Schnippchen schlagen zu können, überwog solche Befürchtungen bei weitem und so konnten wir unseren Landsleuten so manches wertvolle Stück erhalten. Bei einem Vertriebenen-Treffen in Dörnigheim begrüßte mich ein Bekannter mit der Feststellung, er freue sich, mir endlich seinen Dank aussprechen zu können für die große Gefälligkeit, die ich ihm mit dem Durchschmuggeln seiner wertvollen Instrumente beim Askonas erwiesen habe. Dieses Instrumentarium habe es ihm ermöglicht, daß er sich schon nach kurzer Zeit in der neuen Heimat eine neue Existenz habe aufbauen können.

(Wird fortgesetzt)

## Die Haslauer antworten

„Da Garwa-Toni vo Hosla“ hatte die Überschrift „Jeder Haslauer müßte es erraten“ auch richtig erraten — aber niemals geglaubt, daß von den 25 eingegangenen Zuschriften sage und schreibe 24 (vierundzwanzig) die richtige Lösung trugen. Daß ich mich, schreibe dazu der Garwa-Toni, sehr gefreut habe, könnt Ihr Euch wohl vorstellen, liebe Landsleute. Um so mehr, als ich mit meinem Schlußwort zu der Beitragsserie „Haslau im Wandel der Jahrhunderte“, durch das ich so viele Landsleute persönlich zur Mitarbeit an der Haslauer Spalte aufforderte, so wenig Erfolg hatte. Nun darf ich doch 25 lieben Landsleuten Dank sagen für das von ihnen bekundete Heimat-Interesse.

Zur Bild-Unterschrift bedarf es einer Berichtigung. Der Kreuzträger Adi Baumann ist nicht in Rußland gefallen. Er trägt sein ihm aufgebüdetes Kreuz heute noch und ich wünsche ihm von ganzem Herzen die doppelte Lebensdauer, die einmal Totgesagten nach altem Egerländer Aberglauben beschieden sein soll. Er wird dem Einsender des Bildes, dem der Irrtum unterliefe, hoffentlich nicht gram sein.

Die richtige Beantwortung mußte heißen: Das Bild wurde aufgenommen beim Röhrenkasten des Landwirts Josef Rubner in Seeberg (Standort des Fotografen) anlässlich einer Festprozession am Pfingstmontag beim Nachhauseweg nach Haslau über den Steg, vorbei am Haus des Kaufmannes und Schneidermeisters Michl (Höitzn-Schneider).

Und nun zu den Lösungen. Sie sind, wie gesagt, bis auf eine richtig. Da aber die Fragen lauteten: „Wo wurde das Bild aufgenommen“ und „Bei welchem Anlaß“, kann ich jetzt ganz korrekt vorgehen und eine Rangeinteilung vornehmen in dem Sinne, daß Antworten nach ihrer Genauigkeit eingestuft werden, so als wären sie durch ein Punktsystem ermittelt worden. Die so erstellte Reihenfolge sieht dann folgendermaßen aus:

1. Eduard Wagner, Schirnding. Es ist zwar mein Bruder, aber deswegen habe ich ihn nicht an die erste Stelle geschoben. Er gab unter allen Einsendern neben einer einwandfrei richtigen Lösung als einziger den genauen Standort des Fotografen an.

2. Hans Müller, Ingolstadt, gebürtiger Steingrüner, zuletzt wohnhaft in Rommersreuth. Er kannte die kirchliche Fahnenordnung und konnte daher genau feststellen, bei welchem Anlaß die Aufnahme gemacht worden war, außerdem hatte er mit der Lupe durch den Mischwald hindurch die Burg Seeberg und die Burgfenster ausgemacht. Besten Dank, Lieber Lm. Müller, für die Anerkennung meiner Würdigung der Eheleute Pöllmann!

3. Josef Deistler, Bergen/Obb. Er schreibt, für ihn und seine Frau sei es eine Kleinigkeit gewesen — was ich ihm gerne glaube, wenn man acht Jahre lang täglich diesen Weg gegangen ist!

4. A. Ott, Paitzkofen, kannte ebenfalls die Fahnenordnung, und seine Frau, die Kretsch-Haide, war viele Jahre als Singmadel selber mit auf den Prozessionen.

5. Eduard Biedermann, Ampfing.



6. Lorenz Frank, Rothenfels b. Lohr/M. Dank für Deine guten Wünsche!

7. Naklas Barta, Zeiring/Obb.

8. Peter Becker, Hohholz über Neustadt/Aisch.

Diese acht genannten Landsleute repräsentieren die Rangklasse I. Zur Rangklasse II zählen nachstehende Landsleute, die auch richtig tippten, aber nur von „einer“ heimkehrenden Prozession von Seeberg sprachen, ohne den Pfingstmontag zu erwähnen.

9. Marie Riedl — 10. Hanni Bauer, geb. Netsch — 11. Hilde Ludwig, geb. Schindler (Döberl) — 12. Marg. Mähner und ihr Mann Adolf Künzl aus Seichenreuth — 13. Liesl Procher (Franz-Liesl) — 14. Adi Hackl — 15. Christof Rietsch. — Sie alle wohnen jetzt in Geisenheim, ich danke für die Extra-Grüße und freue mich, daß meine Rundbrief-Beiträge so schöne Erinnerungen bei Euch wachrufen.

16. Georg Winterling, Rosenheim (Krauschorsch).

17. Niklas Kohl, Beratzhausen. Es war mir einfach Bedürfnis, der Eheleute Pöllmann in dieser Form zu gedenken. Wenn Du Dich als Verwandter dafür bei mir bedankst, freue mich das doppelt.

18. Marie Heidler, Simbad, schreibt wörtlich: „... ist das Haus meiner Eltern in Seeberg Nr. 60, Anton Michl, ich erkannte es gleich an den Fenstern...“ Offenbar vergaß dann Frau Heidler vor lauter Freude auf alle weiteren Angaben, so daß sie den ersten Platz, den sie sonst sicher erreicht hätte, verspielte.

19. Ida Pfreimer, Rottau. Für sie schrieb wegen ihres Augenleidens Vitus Moritz in München-Solln, der bekennerfreudig dazu setzt: „Ich selber habe falsch getippt.“

Die nun folgenden „Richtig-Rater“ schwören alle drauf, daß es die Bittage-Prozession gewesen sei, die immer am Mittwoch der Bittage nach Seeberg ging:

20. Adam Wallner, Eckelshausen. Schönen Dank für Deinen Leidensgenossengruß in Erinnerung an Třemošna.

21. Karl Holter, Malermeister, Schillingsfürst.

22. Adam Goldschald (Sachsenbauer) Selb-Stopfersfurth

23. Marie Uhl, Delkenheim über Wiesbaden

24. Therese Wagner, Kleinostheim.

Einer nur hat danebengeraten, in dem er auf die Gegend der Gaisbergmühle tippte. Er war halt sehr viele Jahre von Haslau fort und ich freue mich, daß er sich dennoch als alter Haslauer fühlt, wie er selber schreibt. Vielleicht kommt er bei dem nachstehenden Bilde als Rater besser zum Zuge, weil zu seinem Handwerkszeug gute Lupen gehören. Allerdings ist dieses neue Haslauer Bildrätsel viel schwerer als das erste. Dennoch würde ich mich freuen, wenn wieder so viel oder vielleicht noch mehr Lösungen eingingen als das letzte Mal. Schickt sie bitte direkt an mich: Anton Wagner, Schwäbisch-Hall, Hauffstraße 14.

Was war der Trümmenhaufen, der auf dem Bilde zu sehen ist, früher einmal? Dieses sehr aufschlußreiche Bild kam auf dem Wege über die Sowjetzone in meine Hände. Ihr müßt es, liebe Haslauer, schon genau nach Anhaltspunkten absuchen, dann könnt ihr vielleicht doch rekonstruieren. Leider ist das Bild auch noch recht matt, die Qualität des Lichtbildpapiers scheint drüber keine besonders gute zu sein. Also nun auf zum Raten und keine Angst: Die Einsender von unrichtigen Lösungen werden nicht namentlich genannt!

Euer Garwa-Toni.



## Aus den Heimatgruppen

Aus dem Rheingau schreibt man uns: Einen fröhlichen Nachmittag verlebten weit über 100 Landsleute am Sonntag, den 10. Jänner, als sich die Rheingau-Ascher zu einer verspäteten Jahresbeginn-Feier im Gasthause „Zum alten Holztor“ in Eltville trafen. Der große Saal war bis aufs letzte Plätzchen besetzt, als Bürgermeister Geier den Anwesenden den Neujahrsgruß entbot. Mit besonderer Freude konnte er auch einige Landsleute aus dem Taunus mit Bürgermeister Zettlmeißl an der Spitze begrüßen. Bald entwickelte sich eine lebhaftere Unterhaltung von Tisch zu Tisch. Viel Spaß und manche Überraschung brachte die Verteilung der zahlreichen Juxpakete. Die Verlosung eines Schokoladen-Igels und zweier Flaschen Wein brachte der Kasse eine kleine Stärkung. Landsmann Goldschald trat wieder einmal in seiner Glanzrolle „Der billige Franz“ auf und erntete wohlverdienten reichen Beifall. Nicht zuletzt auch Dank unserer fleißigen Musikkapelle, die wieder viel zum Gelingen beitrug. Leider kamen die Tanzlustigen diesmal nicht auf ihre Rechnung, da kein Platz zum Tanzen war.

Die nächste Zusammenkunft steigt als Faschingsveranstaltung am Sonntag, den 21. Febr. 1960 in der „Zwickmühle“ zu Winkel und wir hoffen, daß dieselbe wieder so zahlreich besucht wird. Kommt wenn möglich, faschingsmäßig bekleidet! Zum Tanz spielt die beliebte Hauskapelle.

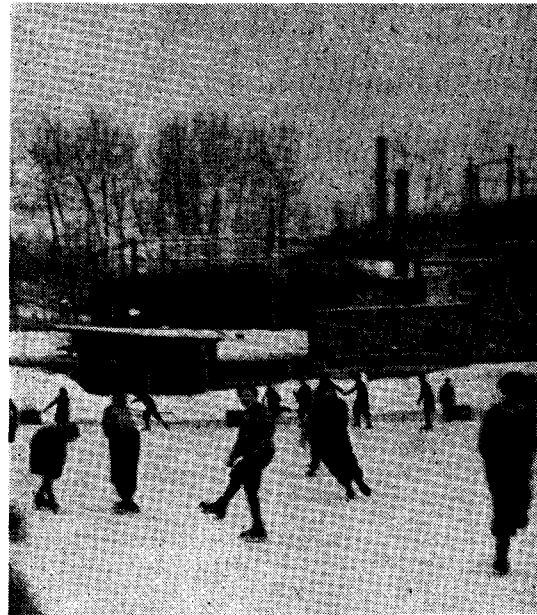
Die Ascher Heimatgruppe München macht darauf aufmerksam, daß die Egerländer Gmoi ihre alljährliche große „Eghalanda Fosnat“ am Sonntag, den 14. Febr. in sämtlichen Sälen des Löwenbräukellers am Stiglmaierplatz abhält. Das Münchener Prinzenpaar mit Garde hat sein Erscheinen zugesagt. Die Kapelle Otto Ebner beginnt um 15 Uhr mit der Tanzmusik. Ende 1 Uhr nachts. Saaleinlaß 14 Uhr, keine Tischbestellungen.

## Wir gratulieren

**90. Geburtstag:** Frau Anna Rösch (Hauptstraße, neben Volkshaus) am 5. 2. bei ihren Töchtern Hermine Rösch und Gertrud Jung in Rehau, Fabrikstraße 25a. Geistig ist sie voll auf der Höhe und verfolgt alles Geschehen mit regem Interesse. Der Rundbrief, auf den sie stets mit Sehnsucht wartet, muß ihr von A bis Zet vorgelesen werden. Ihre Töchter danken Gott, daß sie ihre greise Mutter noch haben dürfen und sie haben den seltenen Geburtstag würdig ausgestellt. Sicher werden sich viele Ascher gut an die Jubilarin erinnern können, die lange Jahre hindurch im Schützenhaus bedient hat.

**89. Geburtstag:** Herr Anton Goldschald (Haslau) am 23. 1. in Hessisch-Lichtenau, Westblock—8. Körperlich und geistig frisch, ist er an allen Tagesereignissen interessiert. Sein täglicher Spaziergang ist ihm Bedürfnis.

**87. Geburtstag:** Frau Anna Lederer (Elfhausen) am 7. 2. in Schwäbisch-Gmünd, Weißensteiner Straße 130. Sie lebt dort bei



ihren Zwillingkindern und hat sich ihren Humor bewahrt, wenngleich sie wegen Gehbehinderung ans Zimmer gefesselt ist und auch das Augenlicht stark nachgelassen hat. Dafür ist sie immer regen Sinnes und denkt stolz an ihre Wirtinnenzeit zurück, als sie in Elfhausen dem „Fünfmäderhaus“ vorstand. Ihr langes Leben war durchaus nicht auf Rosen gebettet, aber sie ist dem Herrgott dankbar, daß er sie immer wieder gut geleitet hat. An ihre vielen Freunde und Bekannten denkt „die alte Wirtin“ oft und gern.

**85. Geburtstag:** Herr Adolf Bareuther (Kohlenhändler, Stadtbahnhofstr.) am 27. 2. in Einartshausen über Nidda/Hessen.

**76. Geburtstag:** Frau Emma Dorsch (Andreas-Hofer-Str. 7) am 14. 2. in Fürth/Bay., Tablick 11. — Herr Georg Greiner (Nasengrub 85) am 31. 1. in Beuren, Kr. Nürttingen/Württ., Schulstr. 7, bei bester Gesundheit. Seine Frau Jenni, geb. Heinrich, war am 18. November 75 Jahre alt. — Frau Marg. Scheftner (Pestalozzistr.) am 23. 2. in Ulm/Do., Braunland, Poppenreutheweg 32.

**73. Geburtstag:** Herr Ernst Gößler (Steingasse b. Isaak-Fleischer, Maschinist in der Bürgerlichen Brauerei) am 20. 1. in Rotenburg/Fulda, Untertor 16.

**71. Geburtstag:** Frau Luise Zeidler (Zuckerlohl) am 13. 2. in Dischingen, Kreis Heidenheim, bei ihrer Tochter Elise Künzel.

**Goldene Hochzeit:** Herr Hermann und Frau Anna Hupfau, geb. Goldschald, (Haslau) am 5. 2. in Glashütten 117 bei Bayreuth. Das Jubelpaar durfte den Ehrentag bei bester Gesundheit im Kreise der Familie begehen. — Am 1. 2. Herr Adam Schaller, ehem. Kutscher bei den Firmen Christian Baumgärtel & Söhne und J. C. Klaubert & Söhne in Asch, mit seiner Frau Theresia, geb. Blomer (im Bekanntenkreise nur „Adamer“ genannt) bei ihrem Sohne Otto Schaller in Rehau, Jägerstr. 25.

**Ascher Hilfs- und Kulturfonds:** Anlässlich des Ablebens des Herrn Ernst Ploß, Schwarzenbach, von Franz Unger 20 DM, Fam. Otto Hanisch 10 DM, Emil Martin, Günzburg, 5 DM, Firma Lederhandschuh Abertham, Günzburg, 15 DM, Berta Geyer, Straßlach, 5 DM. — Statt Blumen aufs Grab der Frau Sophie Geipel, Hessisch-Lichtenau von Wilhelm und Klara Heinicke, Hagenhill, 5 DM, Gretl Ploß, Karpfham 5 DM. — Anlässlich des Heimanges des Herrn Hauptlehrer Wilhelm Fischer von Schulrat Adolf Wunderlich 5 DM. — Im Gedenken an den verstorbenen Pfarrer Julius Krehan von Gretl Ploß, Karpfham, 5 DM, Berta Geyer, Straßlach, 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab seiner Tante Frau Feiler, Selb, von Ernst Lohr, Barleburg, 10 DM; aus gleichem Anlasse von Familie Jambor, Bayreuth, 5 DM. — Statt Blumen für den verstorbenen Herrn Albin Bareuther, Kirchheim von Elise Walther 10 DM. — In freuem Gedenken an ihren am 7. 2. 49 verstorbenen Gatten von Anna Abt, Alten-Buseck, 10 DM. — Zum 15. Todestage ihres lieben Gatten von Lina Riedel, Einarthshausen, 10 DM.

## Eisfeld „Cap Wien“

Ich weiß nicht, wer diesen Namen erdacht, ich weiß nur, wir ließen ihn ganz außer Acht. Er ror an der Mauer zum Klaubertschen Schloß, was uns auf die Dauer nur dann arg verdroß, wenn nicht die Vokabel „fahrbar“ dort stand und Eis in der Sonne als Wasser hinschwand.

Was war uns schon „Cap“ und was war uns schon „Wien“? Die „K l u m p e r n“, die kalte, die half uns erziehn! Wir sausten als Kleine gar wild über's Eis. Wir schwangen als Feine die Bogen so leis'. Und als wir erwachten, ein Mädchen am Arm, da wurden die „Jackson“ am Zehspitz so warm. Da schmolzen die Herzen... Der Schlittschuh blieb kalt trotz hitziger Schmerzen am Fuß angeschnallt.

Auf dem Heimweg erklirrte Winter wie Glas. In den „Lucken“ Verirrte rochen nach Gas.

Bruno Brendel

## Es starben fern der Heimat

**Hauptlehrer Wilhelm Fischer †.** Am 21. Jänner 1960 verstarb im 65. Lebensjahr Herr Hauptlehrer Wilhelm Fischer. Obwohl schon seit längerer Zeit an Herz- und Gallenbeschwerden leidend, weshalb er vor etwa zwei Jahren vorzeitig aus dem Dienst scheiden mußte, kam sein Tod doch unerwartet und schmerzlich rasch. Nach der Vertreibung war Lm. Fischer zuerst als Schulleiter in Ermershausen an der Zonengrenze im Landkreis Hofheim tätig. Im August 1951 wurde er in den größeren Wirkungskreis nach Königsberg als Leiter der Volksschule dieser Stadt versetzt. Da wie dort und wie zuhause lebte er in seiner stillen, freundlichen Weise, überall hochgeschätzt als vorbildlicher Erzieher und als guter Mensch. Im Ascher Bezirk war er in Friedersreuth, Haslau und Roßbach tätig, dann in Asch selbst, zunächst einige Jahre als Fachlehrer an der I. Mädchen-Bürgerschule und später als Leiter der neugegründeten Mittelschule. Lehrer zu sein war ihm nicht nur Beruf, er war dazu berufen und in Erkenntnis dessen wurde Landsmann Fischer bald stellvertretender Schulrat und Leiter der Fortbildungsarbeit der Junglehrer im Landkreis Hofheim. Auch die Volksbücherei in Königsberg fand in ihm einen verdientvollen Förderer und Betreuer bis fast zu seinem Lebensende. Seine große Liebe zur alten Heimat tat sich kund in seinen umfangreichen heimatkundlichen Arbeiten, von denen er manche der „Ascher Zeitung“ zur Veröffentlichung übergab. Unvergängliches Verdienst aber erwarb sich der Verbliebene durch seine Sammlung „Sagen und Erzählungen“, die als 2. Band der Buchreihe „Aus unser Ascher Heimat“ vom Ascher Bezirkslehrerverein herausgegeben wurde. Das Buch wurde nach der Vertreibung von der Reise- und Versandbuchhandlung Horst Wagner neu verlegt und ist daher glücklicherweise wieder zugänglich. Ein weiteres heimatkundliches Werk „Volksmedizin unserer Heimat“, an dem Lm. Fischer jahrelang gearbeitet hatte, ging durch die Vertreibung leider im Manuskript verloren. — In einer ergreifenden Trauerfeier in der Königsberger Friedhofskirche nahm die Bevölkerung Abschied von ihrem hoch-



geschätzten Mitbürger. Nach der kirchlichen Aussegnung würdigten unter herzlichen Abschiedsworten Vertreter der Schulbehörde, des bayerischen Lehrervereins, der Kollegenschaft, der Vertreter der Gemeinden und ein Ascher Landsmann stellvertretend für die gesamte Heimatgemeinde Asch das verdienstvolle Wirken und Leben des Dahingegangenen. Dann wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle durch das dichte Spalier der Trauernden hinausgetragen und überführt in das Krematorium nach Coburg.

★

Frau Emma Ernst (Lindenhof) am 8. 1. in Olshausen ü. Kassel einen Tag nach ihrem 60. Geburtstag unerwartet an einem Herzschlag. An ihrer Bestattung am 10. 1. nahmen viele Heimatvertriebene und Einheimische teil; Lm. Hermann Feig legte im Namen des BVD-Ortsverbandes einen Kranz nieder und streute eine Handvoll Heimat Erde ins offene Grab. — Frau Margarete Feiler (Hauptstraße) am 21. 1. in Selb. Viele Ascher, aber auch Einheimische begleiteten sie am 14. 1. zu Grabe. Betreut von Gatten, Tochter und Enkelin, durfte sie einen ruhigen Lebensabend verbringen. Ihr bescheidenes, ruhiges Wesen hatte ihr viele Freunde verschafft. — Frau Marie Gruber (Schloßgasse, Eiche) 84jährig am 12. 1. in Schleswig-Holstein. Sie verbrachte ihren Lebensabend bei ihrem Sohne Julius Gruber in Bad Segeberg/Holstein, wo sie nun auch ihre Ruhestätte fand. — Frau Marg. Goldschald, geb. Prüller (Unterschönbach, Rubners-Garten, früh. Haslau, als Karlthoma-Marchat bekannt) am 24. 1. in Kiedrich/Rhg. nach kurzer Krankheit. Die Vertreibung führte sie mit ihrem Gatten zunächst nach Oberbayern. Von dort übersiedelte sie nach dem Tode ihres Mannes nach Kiedrich, wo sie bei ihrer Tochter einen ruhigen Lebensabend verbringen durfte. Ihr liebster Lesestoff war der Ascher Rundbrief. Unter großer Beteiligung Vertriebener und Einheimischer wurde sie am 28. 1. zur letzten Ruhe gebettet. — Frau Auguste Lanzendörfer, Finanzwachtinspektorswitwe, 87jährig am 31. 1. in Kirchheim/Teck, wo sie seit Jahren bei ihrer Tochter Auguste Fleischmann, Henriettenstraße 45 wohnte. Die Verbliebene war eine gebürtige Innsbruckerin, hatte aber in Asch ihre zweite und geliebte Heimat gefunden. — Frau Anna Meiler, geb. Müller (Oststr.) 66jährig im Krankenhaus Crimmitschau/Sachsen. Die Vertreibung hatte sie mit ihrem Manne, mit dem sie eine 40jährige glückliche Ehe verband, in die Sowjetzone verschlagen. Die Heimgegangene erfreute sich auch an ihrem neuen Wohnsitze großer Beliebtheit, wovon die zahlreiche Beteiligung bei der Einsegnung Zeugnis gab. — Frau Lydia Patzak (Niederreuth) kurz vor ihrem 88. Geburtstag in Adorf/Vogtland. An einem Schalttag geboren, hätte sie gerne am 29. Feber nochmals ihren Geburtstag gefeiert, was sie nur alle vier Jahre tat. Sie äußerte diesen nicht in Erfüllung gegangenen Wunsch mit dem Zusatz, es wäre ja doch der letzte. Die in der Heimat wohlgeleitene und angesehene Besitzerin der Patzak-Mühle in der Niederreuther Ortsmitte war in ihrem Leben nie erstlich krank. So

trat der Tod an die Unermüdlische auch ohne Vorbereitung heran. Man fand sie in ihrem Schuppen vor einem Holzstoß knieend, in der einen Hand ein Scheit, mit der anderen die Schürze raffend. Seit ihrer Vertreibung bewohnte die Heimgegangene ein kleines Zimmer, bis sie jetzt am gleichen Kalendertag und zur gleichen Stunde wie ihr Mann starb. Sie wurde in Plauen eingäschert. Von einem Urnengrab wollte sie abgesehen wissen. Sie habe keine Heimat mehr, hatte sie sich zu dieser Anordnung geäußert. — Am 21. Januar 1960 wurde unter großer Beteiligung seiner Landsleute und einheimischer Freunde Herr Ernst Ploss, ehemaliger Versandleiter der Fa. Hering in Asch, zu Grabe getragen. Der im 60. Lebensjahr Stehende gründete nach seiner Vertreibung mit seinem Freund Gustav Wunderlich aus Asch in Schwarzenbach an der Saale einen Wäschebetrieb, den er nach dem Hinscheiden seines Gesellschafters hauptsächlich auf die Handschuhherzeugung, die sein urreigenstes Fach war, erweiterte. Ein zehnjähriges, zähes Ringen brachte den Betrieb zu Ansehen und Geltung. Vielen Landsleuten gab er und gibt sein Betrieb weiter Brot und Auskommen. Nie gönnte er sich eine ausreichende Erholung, bis er unter der Last der Arbeit zusammenbrach und jetzt in einem Schwermutsanfall freiwillig aus dem Leben schied. Seine letzten Gedanken galten seinem Lebenswerk, mit dessen Weiterführung er seine Lebenskameradin und Gattin betraute. — Herr Georg Reichenberger 74jährig nach einer längeren schweren Erkrankung am 21. 1. in Groß-Gerau/Hessen. Er lebte dort seit der Vertreibung bei seiner Tochter Marie Ott, Justus-Liebig-Str. 1. — Frau Eva Rausch geb. Schreyer mit 77 Jahren in Bayreuth. Sie wohnte die letzten zwei Jahre bei ihrem Sohn Karl. Ihre Liebe galt bis zur letzten Stunde ihren Kindern, Enkeln und Ur-enkeln, ihre Sehnsucht der verlorenen Heimat. Sie war bis zu ihrer Krankheit vor etwa sechs Wochen eine eifrige Leserin des Ascher Rundbriefes. — Herr Albin Bareuther 63jährig am 30. 1. in Kirchheim/Teck. Der Verstorbene war daheim von 1927 bis zur Vertreibung Inhaber einer Stein- und Offsetdruckerei. — Zum Ableben der Frau Margarete Geier (Kaltenhof) in Elsterwerda-Biehla tragen wir nach, daß die Verstorbene von Frau Ida Geier betreut und gepflegt wurde, die mit ihr beisammen wohnte. Die Einäscherung fand in Meissen, nicht in Dresden statt.

Ich suche für meinen modernen 3-Personen-Haushalt nach Oberfranken, eine

#### ÄLTERE HAUSGEHILFIN

30—50 Jahre

rüstig, zuverlässig, fleißig. Ich biete je nach Leistung und Können monatl. 150,— bis 200,— DM netto, schönes Zimmer mit allem Zubehör.

Für eine ältere Person, die die vorstehenden Voraussetzungen erfüllt, ist in dieser Position eine absolute Lebensstellung zu sehen. Gefl. Bewerbungen erbeten unter „2/3“ an den Verlag des Ascher Rundbrief, München-Feldmoching.

Für unsere große Handweberei, ausschließlich für Tischwäsche, suchen wir einen jüngeren Herrn bis zu 30 Jahren als

#### Chefnachfolger

An den Bewerber stellen wir folgende Bedingungen: Erfahrung und Sicherheit in der Handwebtechnik und -manipulation. Kaufmännische Erfahrung, diktatsicher, dispositionsfreudig und verhandlungsgewandt. Angeborene Veranlagung zur unternehmerischen Einsatzfreude.

Der Bewerber muß charakterlich einwandfrei und befähigt sein, in absehbarer Zeit einen mittleren Betrieb technisch und kaufmännisch sicher zu führen.

Wir bieten bei Bewährung ausreichende zeitgemäße Wohnung bei unserem Betrieb im rheinischen Westerwald (rechtsrheinisch nahe Neuwied), gutes Gehalt und Beteiligung an unserer Gesellschaft. Familienstand gleich.

Ausführliche Angebote unter „1/3“ an den Verlag des Ascher Rundbrief.

Es werden gesucht:

Ein Herr Köhler aus Niederreuth oder Wernersreuth, der beim Vertreibungstransport Ende August 1946 in die Sowjetzone Gruppenführer war. Seine beiden Töchter arbeiteten jahrelang bei der Firma Daniel. Es wird dringend gebeten, seine Anschrift dem Ascher Rundbrief mitzuteilen. Sollte er noch in der Sowjetzone sein, so weiß sicher jemand in der Bundesrepublik über ihn Bescheid.

Herr Eduard Painz aus Asch, zuletzt Hadamar, wird gebeten, seine neue Anschrift in dringender Angelegenheit an Adolf Wiehl, Kemnath-Stadt, Amberger Str. 20, bekanntzugeben.

Herr Hans Kollerer, zuletzt Einbeck-Hann., möge bitte seine neue Anschrift dem Verlag Ascher Rundbrief bekanntgeben. Es wartet eine Nachricht auf ihn, die ihm eine Landsmännin selbst mitteilen möchte.

Meine

#### JERSEY-DAMEN-KLEIDERSTOFFE

In reiner Wolle

erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Ich würde auch Sie gerne zu meinen Kunden zählen.

Verlangen Sie Muster und Preisliste vom

#### Versandgeschäft

#### WALTER NITZSCHE

Treils/Mosel

**ASCHER RUNDBRIEF**  
Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatspreis DM 1.—, zuzügl. 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleininhaber Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße 382. - Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 112 148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

## BETT FEDERN



(füllfertig)

1/2 kg handgeschlissen  
DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50  
und 17,—

1/2 kg ungeschlissen  
DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85  
und 16,25

## fertige Betten

Stopp-, Daunnen-, Tagesdecken und  
Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder**

**BLAHUT, Krumbach / Schwb.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,  
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Bis zum Eintritt wärmerer Jahreszeit  
liefern wir noch die

**GUTEN SARAH-BERNHARDT-TORTEN**  
frei jeder Post zu 8,— DM, als  
Schnellpaket 8,60 DM.

**Künzel, Regenstau/Opf., Sonnenhof,**  
Telefon 275

**Perfekte Hausangestellte** bis 45 Jahre zur  
selbständigen Führung eines frauenlosen,  
modernst eingerichteten Einmann-Haus-  
halts in schöngelegener Gegend Nord-  
bayerns bei anständigem Gehalt für bald-  
digst oder später gesucht. (Eigenes Zim-  
mer, Bad, Fernsehen, Radio.) Angebote  
unter „Oberfranken“ an den Verlag des  
Ascher Rundbrief.

**Perfekter Kettenarbeiter und Schärer,** jetzt als  
Strumpfwirker in ungekündigter Stellung tätig,  
sucht sich zu verändern.

Zuschriften unter „4/3“ an den Ascher Rundbrief

**Holzverarbeitungsbetrieb mit Betriebsschlosserei**  
im Kreis Heilbronn, früher Sudetenland, sucht eine  
Familie mit 2—3 Arbeitern. Betriebswohnung wird  
gestellt. Zuschriften unter „3/3“ an den Ascher  
Rundbrief.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenem  
Leiden ist mein lieber guter Mann, unser  
treusorgender Vater, Großvater, Schwieger-  
vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und  
Onkel, Herr

**Josef Auer**

im Alter von 72 Jahren für immer von uns  
gegangen.

In stiller Trauer:

**Erna Auer, Gattin**  
**Berta Auer, Tochter**  
**Bohumil und Irma Peseck, geb. Auer,**  
Australien  
**Hans und Marianne Kronister,**  
geb. Auer, Canada  
**Günther, Christine und Ralph,**  
Enkelkinder

Schwabach, Am Osang 1b  
früher Wernerstreu

Die Einäscherungsfeier fand am Montag,  
den 25. Jänner im Krematorium Nürnberg  
statt.

Am 30. Jänner verschied nach einem arbeits-  
reichen Leben mein lieber Mann und guter  
Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwa-  
ger und Onkel, Herr

**Albin Bareuther**

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Emma Bareuther**  
im Namen aller Verwandten

Kirchheim/Teck, Bleichstraße 37  
früher Asch, Hauptstraße 84  
Die Beerdigung fand am Dienstag, den 2.  
Feber 1960 um 14 Uhr von der Friedhofs-  
kapelle aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,  
nach kurzem, schweren Leiden meine liebe  
Gattin, unsere treusorgende gute Mutter,  
Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und  
Tante, Frau

**Maria Bayreuther**

geb. Kühn

am 24. Jänner 1960 im Alter von 70 Jahren  
in sein himmlisches Reich heim zu holen.

In tiefer Trauer:

**Adam Bayreuther, Gatte**  
**Familie Wunderlich, Tochter und**  
Schwiegersohn  
**Familie Joh. Bayreuther, Sohn m. Gattin**  
und alle Anverwandten

Ehring bei Mühlendorf, Schwabach  
früher Nassengrub 98

## RUDOLF

heißt er und hat am 26. Jänner 1960 das  
Licht der Welt erblickt.

In dankbarer Freude:

**Hans und Trudi Schmitzer**

Obertraubling bei Regensburg  
früher Steingrün/Bodenbach

Nach längerer Krankheit ist meine liebe  
Lebensgefährtin, unsere gute Mutter, Schwie-  
germutter, Großmutter, Tante u. Patin, Frau

**Margarete Feiler**

geb. Möhner

am 12. 1. friedlich entschlafen. Still wie sie  
gelebt, ist sie von uns gegangen. Die Be-  
erdigung fand am 14. 1. in Selb statt.

In stiller Trauer:

**Ernst Feiler, Gatte**  
**Beril Sandner, Tochter**  
**Hans Sandner, Schwiegersohn**  
**Inge Benker, Enkelin mit Gatten**  
**Rudolf Benker**

und alle Angehörigen  
Selb, Schützenstraße 9  
früher Asch, Hauptstr. 128, Haus Welker

Am 21. Jänner 1960 verschied nach kurzem  
schweren Leiden im Krankenhaus Hoffurt  
mein inniggeliebter Gatte, mein treusor-  
gender Vater und Bruder, Herr

**Wilhelm Fischer**

Hauptlehrer i. R.

im 65. Lebensjahre.

In unsagbarem Leid:

**Berta Fischer, Gattin**  
**Erika Fischer, Tochter**  
**Max Fischer, Bruder**

Königsberg, Schloßberg 8, Prag  
früher Asch, Herrngasse 45

Nach einer Blinddarmoperation verstarb  
ganz unerwartet am 19. 1. 1960 unsere  
liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester,  
Schwägerin, Tante und Patin, Frau

**Anna Fückert**

geb. Rasel, Webmeisterswitwe

im 81. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

**Edi und Anna Fückert, Giessen**  
im Namen aller Verwandten

Alten Buseck, Giessen, Ringallee 57  
Pardubitz (CSR), Trostberg/Obb.  
früher Asch, Kaplanberg

Nach kurzer Krankheit ist am 24. Jänner 1960  
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma,  
Schwester, Schwägerin, Tante und Patin,  
Frau

**Margarete Goldschald**

geb. Prüller

nach vollendetem 79. Lebensjahre sanft ent-  
schlafen.

In stiller Trauer:

**Hans und Ilse Goldschald**  
**Eduard und Käthe Ott, geb. Goldschald**  
**Manfred und Erich Ott, Enkel**  
und alle Verwandten

Kiedrich/Rhg., Neue Heimat  
früher Unterschönbach, Rubners Garten

Unsere liebe, gute Mutter und Großmutter,  
Frau

**Marie Gruber**

geb. Köhler

ist am 12. Jänner 1960 nach langer Krank-  
heit, versehen mit den Tröstungen ihrer  
Kirche, im 84. Lebensjahr sanft entschlafen.  
Wir haben unsere Mutter am 16. Jänner 1960  
in Bad Segeberg in Holstein im Eigengrabe  
zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

**Fam. Julius Gruber, Bad Segeberg**  
**Fam. Alma Blatt, Bad Soden**  
**Fam. Wilhelm Gruber, Schlitz/Würzburg**

Nach einem erfüllten und begnadeten Leben  
ging im Alter von fast 87 Jahren unsere  
gute Mutter, Frau

**Auguste Lanzendörfer**

Finanzwachinspektors-Witwe

am 31. Jänner 1960 von uns.

Die tieftrauernden Kinder

**Anton, Marie, Luise, Georg**  
und **Gusty**

Kirchheim/Teck, München, Pocking,  
Neumarkt/Opf.  
früher Asch, obere Hauptstraße 165

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem  
Leiden, verschied am 12. Jänner meine  
liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwä-  
gerin, Tante und Patin, Frau

**Anna Meiler**

geb. Müller

im 66. Lebensjahre. Die Einsegnung in der  
Friedhofskapelle in Crimmitschau und an-  
schließende Einäscherung erfolgte unter  
großer Beteiligung von Heimatvertriebenen  
und Einheimischen am 14. Jänner. Für die  
vielen Beweise tiefen Mitgefühls sagen wir  
hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer:

**Karl Meiler, Gatte**

**Familie Prochaska**

**Familien Müller**

**Familien Klatz**

und alle Anverwandten

Crimmitschau, im Jänner 1960  
früher Asch, Oststraße

Aus einem arbeitsreichen Leben ging am  
18. 1. 1960 mein lieber Mann, Herr

**Ernst Ploss**

Handschuhfabrikant, geb. 8. 12. 1900

von mir.

Ich habe ihn mit vielen Freunden aus unse-  
rer Heimat und unter großer Teilnahme ein-  
heimischer Kreise am 21. 1. 1960 zur letzten  
Ruhe gebettet.

An dieser Stelle danke ich Allen, die mir in  
meinem tiefen Leid hilfreich zur Seite ge-  
standen haben.

**Fridl Ploss, Gattin**

im Namen aller Verwandten

Schwarzenbach/Saale, den 29. 1. 1960  
früher Asch, Körnergasse 21

Nach kurzem Leiden entriß uns der Tod am  
16. Jänner 1960 unsere liebe, gute Mutter,  
Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester,  
Schwägerin und Tante, Frau

**Eva Rausch**

geb. Schreyer

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer:

**Karl Schreyer, Bayreuth**

**Albin Rausch, Hessisch-Lichtenau**

**Franz Rausch, Lorsch/Hessen**

im Namen aller Verwandten

Bayreuth, Justus-Liebig-Straße 99  
früher Asch, Angergasse 14

Die Aussegnung fand Dienstag, den 19. Jän-  
ner 1960 um 12.30 Uhr in der Aussegnungs-  
halle des Städt. Krankenhauses, die Ein-  
äscherung anschließend in Hof statt.

Ganz plötzlich und unerwartet verstarb am  
11. Jänner 1960 im 61. Lebensjahr an den  
Folgen eines Herzinfarkts mein geliebter  
Gatte, unser treusorgender Vater und guter  
Sohn, Herr

**Erich Georg Schaarschmidt**

Nach der Ausweisung aus Asch kam er mit  
seiner Familie nach Straßkirchen/Ndb. Hier  
konnte er sich unter schweren Bedingungen  
eine neue Existenz aufbauen und vor einem  
halben Jahr sein neugebautes Heim bezie-  
hen. Jetzt riß ihn der Tod fort von seiner  
tieftrauernden Familie, heraus aus einem  
schaffensreichen Leben.

Die Beerdigung fand am 14. 1. 60 in Straß-  
kirchen statt.

Für seine Beliebtheit auch hier in der neuen  
Heimat sprach ein fast unendlicher Trauer-  
zug von Flüchtlingen und Einheimischen, die  
ihm das letzte Geleit gaben. Sein Grab  
gleicht einem riesigen Blumenhügel.

In tiefer Trauer:

**Ella Schaarschmidt, Gattin**

**Max und Werner, Söhne**

**Mutter Schaarschmidt, Reichenbach**

im Namen aller Verwandten

Straßkirchen/Ndb.  
früher Asch/Sudetenland

Nach langem, schweren, mit großer Geduld  
ertragenen Leiden nahm Gott der Herr am  
3. Jänner 1960 meinen lieben Mann, unseren  
lieben Vater, Großvater, Schwiegervater,  
Onkel und Schwager, Herrn

**Anton Wagner**

Landwirt aus Haslau

kurz von seinem 81. Geburtstag, versehen  
mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in  
die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

**Emilie Wagner, Gattin**

**Familie Josef Wagner**

**Ernst Franke u. Frau Reffi, geb. Wagner**

**Herbert Höge und Frau Marianne**

geb. Wagner

mit Enkelkindern

Eibach/Hessen, Selb, Liebenstein